



Die Wohnanlage am Kaiserkai 3, 5, 7 kurz nach der Fertigstellung im Sommer 2006.



Im September 2005 konnte die Bergedorf-Bille das erste Richtfest in der HafenCity feiern.

„IM FENSTER GEGENÜBER SPIEGELT SICH EIN SCHIFF“

ZEHN JAHRE WOHNEN AM KAISERKAI IN DER HAFENCITY

Die Bergedorf-Bille war die erste Wohnungsbaugenossenschaft, die in der HafenCity gebaut hat. Am Kaiserkai 3, 5 und 7 entstanden 42 Wohnungen. HafenCity und Genossenschaften – passt das überhaupt zusammen, fragten sich viele Kritiker des vermeintlichen Nobelviertels. Für die Bergedorf-Bille und die neuen Mieter am Kaiserkai stellte sich die Frage so nie. Martin Marburg, Vorstandsmitglied bis 2014, und Susanne Wegener, eine der ersten Mieterinnen die 2006 einzogen, sagen warum.

Von Bärbel Wegner

Für Susanne Wegener war es „der schönste Tag“ in ihrem Leben, als sie eine Zusage für eine 97 Quadratmeter große Wohnung im zweiten Stock erhielt. Schon als Kind wollte sie an der Elbe wohnen. Fast jeden Sonntag war sie mit ihrem Vater am Alten Elbtunnel

unterwegs. Gemeinsam mit ihrem Mann konnte sie im Juni 2006 in ihre Traumwohnung in der HafenCity einziehen. „Bodentiefe Fenster, ein Wintergarten, alles lichtdurchflutet, in den Fenstern gegenüber spiegeln sich die Schiffe“, schwärmt die heute 67-Jährige. Die Wegeners hatten tatsächlich Glück, eine der 42 Wohnungen zu bekommen. 110 Mitglieder der Bergedorf-Bille hatten sich beworben, dazu unzählige Nichtmitglieder aus dem ganzen Bundesgebiet.

Was vielen Beobachtern damals geradezu exotisch erschien – eine Genossenschaft baut in der exklusiven HafenCity – war für den Vorstand der Bergedorf-Bille eine konsequente Fortführung des Wohnungsbauprogramms. Dazu das ehemalige Vorstandsmitglied Martin Marburg: „Wir hatten uns schon in den 1970er-Jahren an der Entwicklung der Cremoninsel vor den Toren der Speicherstadt

beteiligt.“ Als dann das Projekt HafenCity publik wurde, bewarb sich die Genossenschaft um ein Baugrundstück. „Unser Konzept, keinen Luxus, sondern normale Genossenschaftswohnungen mit der üblichen Ausstattung anzubieten, fand Anklang.“

Die HafenCity war schon eine besondere Baustelle. „Sorgen haben wir uns um die Sicherheit des Rohbaus gemacht, da durch Sturmfluten die Gefahr bestand, dass dieser wie ein Hohlkörper aufschwimmen würde“, sagt Marburg. „Wir haben durch entsprechende Sicherungsmaßnahmen vorgebeugt.“ Zu seiner Erleichterung gab es während des Baus kein Hochwasser.

Pionierarbeit leistete nicht nur die Genossenschaft; auch die ersten Bewohner fühlten sich wie Pioniere. „Wir wohnten auf einer großen Baustelle. Es gab noch keinen

Supermarkt und keine direkte Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr“, erinnert sich Susanne Wegener. „Die Eröffnung eines ‚Tante-Emma-Ladens‘ war ein Meilenstein.“ Doch war der bauliche Fortschritt der HafenCity greifbar; er konnte jeden Tag beobachtet werden. Und dann die unerwarteten Höhepunkte. „Am Morgen nach unserem Einzug lag uns die Queen Mary zu Füßen“, so Susanne Wegener.

Foto: Holger Krisp



In den Anfangsjahren war die Brückenspinne – Larinioides sclopetarius – ein Problem in der HafenCity.

Auch Besonderheiten ganz anderer Art konnte sie beobachten: Die Brückenspinne, eine kräftige Spinnenart, die im hellen Licht sehr robuste Netze spinnt, machte den Bewohnern zu schaffen. Die Spinnennetze bedeckten ganze Fenster. Ein abendfüllendes Thema nicht nur in den Medien, sondern auch im Nachbarschaftstreff, wo eine Spinnenforscherin vor rund 70 Zuhörern referierte. Hilfe kam von unerwarteter Seite. Spatzen entdeckten die HafenCity als Refugium, nisteten an den Fassaden und machten sich über die Spinnen her. Die Spinnen sind deutlich weniger geworden, die fliegenden Überlebenskünstler sind der HafenCity treu geblieben.

Pioniere halten zusammen. „Wir trafen uns oft abends auf ein Glas Wein auf einem der vielen Sandhügel und klönten.“ Und man fand im Nachbarschaftstreff der Bergedorf-Bille zusammen. Susanne Wegener war lange Zeit verantwortlich für den Nachbarschaftstreff und hat in dieser Zeit über 50 Veranstaltungen organisiert. Schnell bildeten sich auch andere Gemeinschaften wie der Sportverein „Störtebeker“. Gemeinsam mit anderen HafenCity-Bewohnern und Geschäftleuten wurde 2008 mit dem Verein „Netzwerk HafenCity e. V.“ eine Kommunikationsplattform ins Leben gerufen. Susanne Wegener wurde Vorstandsmitglied und blieb es bis Anfang 2016.

Der Nachbarschaftstreff der Bergedorf-Bille fiel auch dem Stadtsoziologen Dr. Marcus Menzl, der die Entwicklung der HafenCity wissenschaftlich begleitet, auf. „Ein wichtiger Beitrag zur Quartiersentwicklung“, befand er in einer 2015 erschienenen Publikation. „Der von der Genossenschaft als sozialer Treffpunkt konzipierte Gemeinschaftsraum entwickelte sich schnell zur Keimzelle des



Foto: Steven Haberland

Susanne Wegener engagiert sich für die gute Nachbarschaft in der HafenCity.

nachbarschaftlichen Lebens der jungen HafenCity.“ Er habe es den Nachbarn erleichtert, weitergehende Initiativen zur Ausgestaltung des Stadtteils zu entwickeln.

Längst vorbei seien die Zeiten, in denen man sich geradezu rechtfertigen musste, in der HafenCity zu wohnen, sagt Susanne Wegener. „Ich habe hier ein Gefühl von Heimat und Sicherheit.“ In der HafenCity wer-

de Nachbarschaft gelebt. „Es ist eine Stimmung wie in einem Dorf entstanden“, sagt Susanne Wegener. „Brötchen holen dauert manchmal eine Stunde, so viel gibt es zu klönen, wenn man sich auf der Straße trifft.“ Hinzu komme, dass in den vergangenen Jahren viele Kinder geboren wurden. Zwei, drei Kinder in einer Familie seien nicht selten. Die Hausgemeinschaft funktioniere nach wie vor gut, betont Wegener – unvermeidliche Konflikte inbegriffen. Für die Bergedorf-Bille gilt das „Experiment“ HafenCity als gelungen – und es wurde fortgesetzt. 2015 wurde ein Neubau an der Steinschanze/ Am Lohsepark mit 58 Wohnungen, einer großen Kita und einem neuen Nachbarschaftstreff fertig. Und die Bergedorf-Bille hat sich auf zwei weitere Baufelder am Strandkai und Baakenhafen beworben. Bergedorf rückt also ein weiteres Stück näher an den Hafen.



Während des Baus waren der Kaiserkai und sein Umfeld noch eine Sandwüste.

ENTWICKLUNGSPROJEKT HAFENCITY

Die HafenCity ist eines der größten innerstädtischen Entwicklungsprojekte Europas. In den 1990er-Jahren vom Oberbaudirektor Egbert Kossak und Bürgermeister Henning Voscherau entworfen, nahm die Idee, Hamburg wieder ans Wasser zu führen, schnell Gestalt an. Der im Jahre 2000 beschlossene Masterplan sah auf der 157 Hektar großen, innenstadtnahen Fläche ein buntes und vielseitig genutztes Quartier vor. Hier sollen einmal 12.000 Menschen wohnen und rund 45.000 arbeiten. Zuerst wurde der westliche Teil entwickelt – überwiegend mit

teuren Wohnungen. Die Bergedorf-Bille zeigte mit ihren Genossenschaftswohnungen, dass Wohnen auf dem Kaiserkai kein Privileg einiger weniger ist. Sie baute 42 Wohnungen auf rund 4.000 Quadratmeter Wohnfläche, investierte dafür rund 10,7 Millionen Euro.

Info: Im Kesselhaus in der Speicherstadt befindet sich das HafenCity InfoCenter. An einem Modell kann man die Veränderung des Quartiers im Maßstab 1:500 betrachten. Siehe auch www.hafencity.com.